

# TROTZ DIGITALISIERUNG BEI IT-AUSGABEN SPAREN

FACHARTIKEL

INNOVATIONEN UND DIGITALISIERUNG LASSEN IT-KOSTEN IN DIE HÖHE SCHNELLEN. DABEI HABEN FINANZINSTITUTE VIELE MÖGLICHKEITEN, IHRE AUSGABEN NACHHALTIG ZU SENKEN.

Deutsche Kreditinstitute sind neben den Versicherungen Spitzenreiter in Sachen IT-Ausgaben: Seit Jahren fließt ein Großteil des Geldes im Finanzsektor in die IT der Geldinstitute – vor drei Jahren waren es etwa sechs Milliarden Euro. Prognosen zeigen, dass die IT-Ausgaben nicht sinken werden, sondern aufgrund der Digitalisierung künftig noch weiter steigen. Laut der IT-Trends-Studie 2019 von Capgemini fließen bereits knapp ein Viertel des IT-Budgets von Unternehmen in Digitalisierungsmaßnahmen, in der Finanzbranche ist der Anteil sogar noch höher.

WETTBEWERBSFÄHIGKEIT  
MIT OPTIMIERTER  
IT-INFRASTRUKTUR  
VORANTREIBEN

Doch Finanzinstitute sind bereit diese Ausgaben zu tätigen, denn durch den Einsatz überholte IT-Infrastrukturen riskieren sie den Anschluss an die Konkurrenz zu verlieren. Eine Studie von CSC und Finextra aus dem Jahr 2015 zeigt, dass 92 Prozent der befragten Finanzinstitute fürchten, durch ineffiziente IT-Infrastruktur an Wettbewerbsfähigkeit einzubüßen. Deshalb sollten sich Banken und Sparkassen nun intensiv mit dem Thema IT-Ausgaben auseinandersetzen, um Möglichkeiten zur Kostenreduzierung zu eruieren.

Die Aufwendungen für die IT in Banken und Sparkassen

## INNOVATIONEN UND UPDATES BELASTEN DAS IT-BUDGET

entstehen unter anderem durch den Cash-Management-Prozess. Dazu zählen etwa das Auszählen, der Transport oder die Immobilisierung von Geldern sowie der Zeit, die für die Wiederaufstockung und Informationsabrufe nötig ist. Weitere Kosten setzen sich zusammen aus Investitionen und Updates von Hard- und Software und Ausgaben für Kernsysteme, Lizenzierungen, Implementationen sowie den Betrieb und die Wartung der im gesamten Netzwerk der Bank eingesetzten Assets. Laut der CSC und Finextra Umfrage investieren Banken rund 67 Prozent ihres IT-Budgets in Wartung und Instandhaltung. Diesem Kostenfaktor kann beispielsweise mit vorausschauender Wartung entgegengewirkt werden – und Studien zufolge die Gesamtbetriebskosten um etwa 30 Prozent verringern.

Auch durch den Wandel des Bankings zu vermehrt digitalen und mobilen Angeboten sowie Omnichannel-Banking und weiteren technologischen Neuheiten, stiegen die Ausgaben von Finanzinstituten für die IT-Infrastruktur in den vergangenen Jahren an. Um Kunden und potenziellen Neukunden eine anhaltend exzellente Nutzererfahrung zu bieten, müssen Banken und Sparkassen stets auf dem neuesten Stand der Technik bleiben.

Deshalb war der Ausbau digitaler Angebote in den vergangenen Jahren ein wichtiges Thema für Finanzinstitute weltweit, was hohe Ausgaben für neue Hard- und Software verursachte. Ein Ende ist jedoch nicht in Sicht: Viel wahrscheinlicher ist, dass künftig noch mehr ausgefeilte technologiegetriebene Innovationen den Finanzsektor umwälzen. Deshalb ist damit zu rechnen, dass IT-Kosten in Finanzinstituten in naher Zukunft eine noch wichtigere Rolle spielen werden.

Der Weg in die Digitalisierung ist oft keine reine IT-Entscheidung, sondern viel eher eine Unternehmensstrategie. Indem verschiedene Abteilungen miteinander agieren und den Bedarf nötiger Investitionen ermitteln, können die Ausgaben

für IT genauer bestimmt werden. Sind die IT- und Unternehmensstrategien eng miteinander verknüpft, können IT-Effizienz und -Effektivität optimiert werden.



Eine Möglichkeit, die IT-Kosten in Bezug auf die Digitalisierung und Innovationen zu senken, ist beispielsweise der Greenfield Approach. Dadurch können Finanzinstitute von Grund auf neu und ohne Schnittstelle zu den bestehenden Unternehmensprozessen neue Services und Dienstleistungen entwickeln und nebenbei Ressourcen einsparen. Bleibt der Erfolg aus, kann dieses Nebengeschäft einfacher abgewickelt werden als Projekte, die direkt im Kerngeschäft durchgeführt werden.

## DER WEG ZUM ERFOLG GEHT MIT TECHNOLOGIE

Prozesse und Aufgaben, die nicht ausnahmslos innerhalb des Unternehmens abgewickelt werden müssen, können beispielsweise durch Outsourcing effizienter gestaltet werden. So kann unter anderem der Betrieb der Rechenzentren durch ein anderes Unternehmen die Inhouse-Kosten reduzieren. Dabei sollte allerdings immer ein Auge auf die Ausführung geworfen werden: Die IT-Kosten bei Banken steigen mit ineffizientem Outsourcing.

Neben dem Outsourcing bietet es sich auch an in der Cloud

statt On Premise zu arbeiten. Cloud-Dienste sind nicht nur eine neue Art der Infrastruktur, sondern eine Möglichkeit individuelle digitale Ansätze umzusetzen. Durch die Auslagerung von Diensten in die Cloud haben Finanzinstitute mehr Ressourcen für die Entwicklung des Kerngeschäfts – sei es mit einem Brownfield- oder Greenfield-Ansatz. Ein Teil davon kann die Optimierung von Mainframe-Applikationen sein: Für den Geschäftsprozess essenzielle Anwendungen können in modernere und kostengünstigere Umgebungen transformiert werden, ohne dabei die Stabilität, die Sicherheit oder die Performance zu beeinflussen.

## WEITERE MÖGLICHKEITEN DER KOSTENEINSPARUNG

IT-Ausgaben können auch über das eigene Unternehmen hinaus reduziert werden, indem Banken ihr Filialnetz vereinheitlichen und beispielsweise Banking Business Hubs errichten. Diese Art des Filialdesigns wird bereits in Großbritannien eingesetzt und wurde speziell dafür entwickelt, um Unternehmen, die Bargeld- und Schecktransaktionen verwalten, mehr Flexibilität bei der Verwaltung ihrer täglichen Finanzen zu bieten. Bei den Banking Business Hubs in Großbritannien können Kunden mehrerer Banken ihre Transaktionen in einer gemeinsamen Einrichtung durchführen.

Darüber hinaus bieten sogenannte „White-Label“-Geldautomaten Möglichkeiten für Einsparungen: Diese sind oft Eigentum von nichtfinanziellen Unternehmen und werden von diesen betrieben. Kunden, die im Besitz einer Debitkarte sind, können an solchen Geldautomaten Geld abheben, müssen aber oftmals eine Gebühr für die Dienstleistung bezahlen. Die Chance für Banken liegt darin, die Unternehmen bei der Bereitstellung der Automaten zu unterstützen, indem sie alle Fragen, die im Zusammenhang mit dem Cash-Management oder der Abwicklung von Transaktionen mit anderen Banken entstehen, beantworten. In sogenannten White-Label-Bankfilialen teilen sich Banken und Sparkassen die Filial- und Standortkosten und können weiterhin individuelle Services an ihren eigenen Automaten bieten. So können Kunden

unterschiedlichster Banken die lokale Filiale besuchen und eine breite Vielfalt an Dienstleistungen in Anspruch nehmen, für die sie andernfalls die entsprechende Bank aufsuchen müssten. Damit garantieren sie ihren Kunden eine nahtlose Bankerfahrung.

## VIELE ANSÄTZE – EIN ZIEL: IT-AUSGABEN SENKEN

Die Digitalisierung ist also nicht von Grund auf teuer: Mit den richtigen Ansätzen können Banken und Sparkassen auch künftig Innovationen entwickeln sowie ihre IT-Ausgaben optimieren und so die Gesamtbetriebskosten gleichzeitig auf einem möglichst geringen Niveau halten sowie die Rentabilität verbessern.